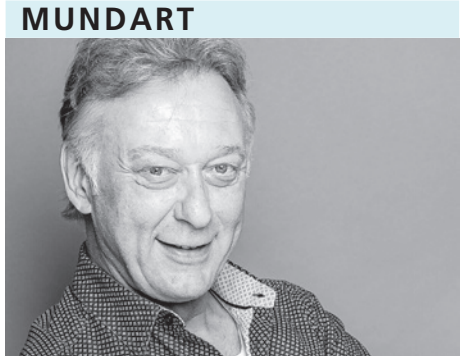
MUNDART



Anatolischs

Häi Sii gwüsst, ass mir eigentlig alli Anatolier sy? Me het uusegfunde, ass die genetische Vorfahre vo eus Mitteleuropäer ursprünglig us der Südtürkei stamme. S isch erscht grad schlappi 480 Generatione här, wo sich die vo dört us uf e Wäg geg Weschte gmacht häi do aane. Und drum häi mir als Erb ihri anatolische Gen in eus.

Villicht gang I drum us verwandtschaftliche Gfühl immer in Barbershop vom Memeth zum d Nasen- und d Oorehöörli go lo zupfe. Dä isch eben e Südanatolier wie au syni mäischte Chunde, und alli häi die no dä starki Hoorwuchs vo euse gmeinsame Stammvättere. Do bin I as schüttere Blonde bym Warte uf em Bänkli numme grad e Milchbart under de Behoorte. Schliesslig han I jo au e 480 Generatione langi Mutation im Bluet, wil sich d Vorfahre underwägs vorzue an weniger Sunnen aapasst häi.

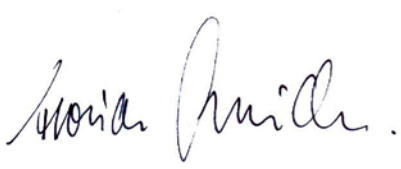
480 Generatione ligge12 000 Joor zrugg in ere Vergangeheit grad nach der letschte Yyszyt! D Archäologe häi lang gmeint, denn heebs z Anatolien erscht nomadisierendi Jeeger und Sammler gee no ohni Zivilisation, nummen immer underwägs der neggschte Wildsou nooch. Aber do häi sich alli schweer tüscht: S Wunder isch nämmlig, in der Südtürkei isch denn scho die erschti Hochkultur entstande, und was für eini! Die alten Anatolier häi bim hütige Sanliurfa hunderti Joor lang Tämpel bout, eine näbem andere, us tonneschwere Steiblöck mit wunderschöne Gravuren und Fabelwäse druff, und vill Skulpture vo Manne mit mächtig erigierte Penis. Sex het schynbar e grossi Rolle gspiilt bi dene. Ihri Tämpelaalage het men erscht 1994 zuefellig wiider entdeckt.

Item, das mit de Höörli macht der Memeth im Wachsverfahre per Wurzelextraktion. Do derfür chöchelet er e dickflüssigs Waggs im ne Pfännli, drüllt e Bolle dervo uf je zwei Wattesteebli wie bym Fondue und steckt mer die rächts und linggs tief in jedes Naseloch. Me gseet soublöd us, und no blöder, wenn denn au no us jedem Oor zwei so Wattesteebli abstönde. Aber was macht me nit alls für d Hübschi!

Näbe Tuusige vo abgnagte Säuchnöche het men in de Tämpel au grossi Steibottich mit Spure vo vergorener Wildgärschte gfunde. Die Steizytler häi aso scho Bier braut, und zwar vill Bier! So sy d Forscher zum Schluss cho, ass die Tämpel offesichtlig gnutzt worde sy für wildi steizytligi Fruchtbarkeitsorgie mit kapitale Suffereien und Säu am Spiess. Me stell sich das hüt emol vor in däm sträng muslimische Südanatolie: Bier, Schwynigs und erscht no Gangbang! Schlimmer giengs nimmer!

Isch der Waggs hert, chunnt der Memeth cho usrysse. I ha gsäit, er sell jedesmol uf drei zelle: Oan, schwoa, drä – e Rupf, e Schrey und alli Höörli sy duss. S trybt eim d Tränen in d Auge, aber derfür bisch nohär glatt wien e Buschifudi, dank em Memeth.

Doch, me het den alten Anatolier aso scho vill z verdanke: Die aageboreni, luschtvolli Neigig zum Alkoholische, zum Schwynigen und zum Libidöse. I meinti, e bessers Erb chönnt me sich jo nit wünsche!



Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

«Bilaterale 3»

Der Name wurde erfunden, um das Volk zu täuschen

Antwort auf den Leserbrief von Claude Janiak, «Volksstimme» vom 17. Juni, Seite 8

Im oben genannten Artikel werden die «Bilateralen 3» als beste Zukunft für die Schweiz angepriesen. Dass es sich dabei um den Rahmenvertrag mit der EU handelt, wird verschwiegen. Der Name «Bilaterale 3» wurde nur erfunden, um das Volk zu täuschen. Dass wir EU-Recht übernehmen müssen (statt «obligatorisch» wird der Ausdruck «dynamisch» verwendet) und fremden Richtern unterstellt werden, wird mit keinem Wort erwähnt.

Auf jeden Fall hat die Schweiz davon profitiert, dass sie unabhängig geblieben ist. Gerade wurde bekannt: Die Schweiz ist das wettbewerbsfähigste Land der Welt, Deutschland kommt erst auf Rang 19, Frankreich und Österreich noch dahinter.

Erwähnung findet auch das Stromabkommen. Wer etwas davon versteht, weiss, dass der Strom mit den geplanten Änderungen nur teurer werden kann. Gerade kleinere, gut organisierte und profitable Werke wie eine eigene Elektra könnten nicht mehr existieren, weil die Strombezüger aus vielen Anbietern ihren Lieferanten auswählen könnten. Den Elektrogenossenschaften bleiben am Ende nur noch die aufwendigen Unterhalts- und Netzarbeiten übrig. Der Bundesrat habe gut verhandelt – im Gegenteil, es wurde sehr schlecht verhandelt!

Den Fall, dass wir die Zuwanderung beschränken können, gibt es gar nicht. Vergessen wird, dass wir das schon hatten, nur nannte man es Ventilklausel. Als die Schweiz diese einmal anwenden wollte, wurden wir massiv mit Sanktionen bedroht. Alles ganz nach dem Motto: Brüssel diktiert, Bundesbern kapituliert – und das Schweizervolk soll schweigen und zahlen.

Paul Bieri, Sissach

Emil Schreiber

Schöne Erinnerung

Zum Artikel «Ein Schulmeister mit scharfem Blick und weichem Herz» in der «Volksstimme» vom 26. Juni, Seite 11

Danke für diesen Beitrag über Emil Schreiber. Als ehemaliger Schüler des Jahrgangs 1945 in Füllinsdorf durfte ich Schulstunden von Emil Schreiber oder «Schreiber Migger» geniessen. Emil Schreiber hatte aushilfsweise in Füllinsdorf Unterricht erteilt. Gerne erinnere ich mich an seine freundliche Persönlichkeit.

In Erinnerung bleiben mir auch die jeweiligen kleinen Velotouren mit Schulkollegen: Füllinsdorf–Giebenach–Arisdorf–Windental (Schleifenberg)–Liestal–Füllinsdorf. Zwischenhalt auf diesen Velotouren war immer bei Emil Schreiber beim alten Pfarrhaus in Arisdorf. Er war ein guter Gastgeber für uns Schüler. Seine jeweils spontane Frage lautete: «Weddet ihr öppe e chli Süessmoscht?» Das klare Ja von uns kam sofort. Gestärkt vom Moscht setzten wir unsere Tour fort Richtung Liestal und nach Hause.

Hansruedi Keigel, Füllinsdorf

Trailcenter in Itingen

Alle Sportanlagen beachten

Zum Artikel «Biken ja, aber nicht vor der Haustür» in der «Volksstimme» vom 1. Juli, Seite 3

Erstaunt las ich, dass der Kanton Baselland der Gemeinde Itingen ein Trailcenter schenken möchte. Im Grunde sehr erfreulich, hat doch der Kanton die Aufgabe, Sportplätze zur Verfügung zu stellen. Aber der gleiche Kanton schickt seinen «Finanz-Vogt» nach Waldenburg mit der tollen Nachricht: «Schwimmbad zu oder Steuern hoch». In Oberdorf weiss man nicht, wie man das Erneuern eines Kunstrasenfeldes bezahlen kann. Beides Sportanlagen mit grosser, langjähriger und regionaler Bedeutung!

Es ist sicher sinnvoll, wenn der Kanton die Finanzen der Gemeinden im Auge behält. Aber wenn man selber hoch verschuldet ist, nützt auch das Reden kaum etwas. Liebe Regierungsräte, wenn Ihr wieder einmal im Bad Bubendorf ein gutes Essen geniesst, denkt daran, dass es weiter oben im gleichen Kanton auch noch Leute gibt, die gerne Sport treiben möchten.

Niklaus Moser, Oberdorf

Heinrich Wiesner

Eine literarische Hinterlassenschaft

Zum Artikel «Der schüchterne Rebell aus Zeglingen» in der «Volksstimme» vom 1. Juli, Seite 7

Urs Buess ist mit dem Porträt von Heinrich Wiesner ein grosser Wurf gelungen. Er beschreibt ihn als «schüchternen Rebellen aus Zeglingen» und charakterisiert Leben und Werk des Lehrers und Schriftstellers vortrefflich. Nach einigen Jahren in Liestal und Augst war Wiesner jahrzehntelang Lehrer in Reinach. Es ist schon erstaunlich, was für ein literarisches Gesamtwerk er uns hinterlassen hat. Leider gehört auch Heinrich Wiesner heute zu den fast vergessenen Baselbieter Autoren. Der Gedenkanlass am 30. Oktober in Reinach wird aber die literarische Hinterlassenschaft des Schriftstellers, der in Zeglingen aufgewachsen ist, wieder im hellsten Licht erstrahlen lassen.

Thomas Schweizer,
Präsident der Literarischen Gesellschaft Baselland, Füllinsdorf

Schreiben Sie uns
redaktion@volksstimme.ch

MEINUNG

Bitte keine Fake-News zum Pandemieabkommen

Replik auf die «Carte blanche» «WHO will Schweiz entmachten und der Bundesrat schläft» von Peter Riebli in der «Volksstimme» vom 24. Juni, Seite 2

Maya Graf

Die «Carte blanche» von Peter Riebli strotzt von Falschbehauptungen bezüglich den Internationalen Gesundheitsvorschriften (IGV) und dem in Verhandlung befindlichen Pandemieabkommen. Als langjährige Gesundheitspolitikerin kann ich das nicht stehen lassen, auch weil wir in der ständerätlichen Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK) regelmässig informiert werden. Dabei steht die souveräne Umsetzung der Verträge in der Schweiz im Zentrum und ist gewährleistet.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat keine hoheitliche Macht über souveräne Staaten und kann keine Gesetze für Länder erlassen. Sie ist vielmehr eine zwischenstaatliche Organisation der Vereinten Nationen, die vor allem Empfehlungen, Richtlinien und Unterstützungsangebote ausarbeitet. Die IGV sind ein völkerrechtlicher Vertrag, den die Mitgliedstaaten der WHO gemeinsam ausgehandelt haben. Sie sind verbindlich. Doch entscheidet sich ein Land, die Vertragsinhalte nicht zu befolgen oder auszusetzen, kann die WHO beispielsweise keine Verstösse sanktionieren. Es besteht also absolut keine Verpflichtung zur Übernahme der Massnahmen ohne nationale Zustimmung. Die neuen Regelungen lösen auch keinerlei nationale Gesetze oder Massnahmen wie Lockdowns, Impfpflichten oder Reisebeschränkungen aus. Die Entscheidungshoheit verbleibt immer bei den Staaten selbst.

Neben den IGV, die 2024 fertig verhandelt und verabschiedet wurden, arbeiten die Mitgliedsländer der WHO auch am Pandemieabkommen. Dieses ist noch nicht fertig verhandelt. Relevant ist das Abkommen aber vor allem für Staaten im Süden, welche noch kein so gut ausgebautes Gesundheitssystem haben. Es geht darum, für diese Länder einen verbesserten Regelungsstandard zu erreichen. Die Länder verpflichten sich, ihre Gesundheitssysteme zu verbessern und zum Beispiel Tierkrankheiten besser zu überwachen, um potenzielle Ausbrüche frühzeitig erkennen und eindämmen zu können.

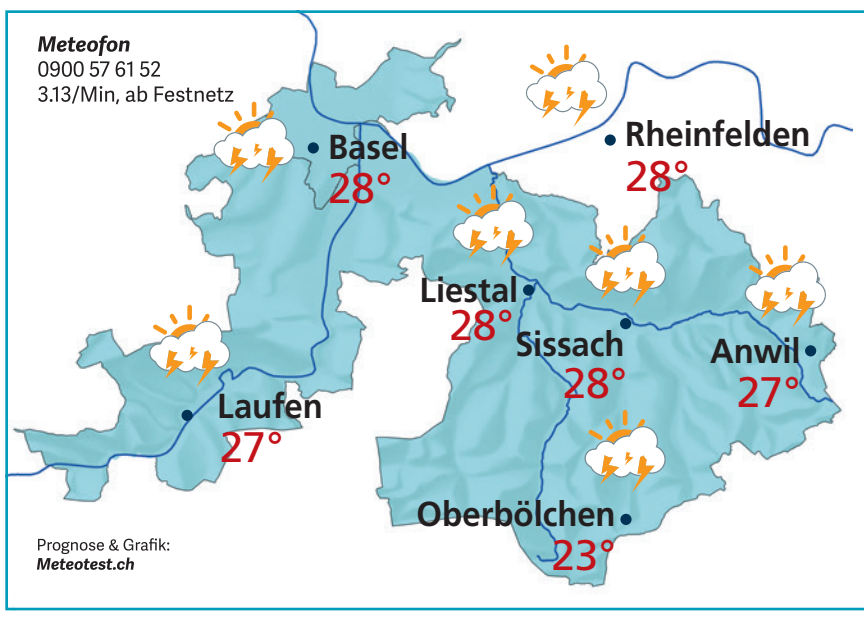
Es gibt immer mehr Tierseuchen (Virenerkrankungen), welche sich bei uns infolge der Globalisierung und der Klimaerwärmung ausbreiten, wie die Blauzungenkrankheit, die Vogelgrippe oder auch aktuell die Schweinepest. Das ist nicht zuletzt ein Risiko auch für unsere Lebensmittelproduktion und die Landwirtschaft, was Herr Riebli eigentlich Sorgen machen sollte. Hier ergeben nur ein gemeinsames Vorgehen und vor allem eine gemeinsame Überwachung dieser Entwicklung auf WHO-Ebene Sinn. So werden zum Beispiel DNA-Sequenzen von Krankheitserregern für die Forschung frei zugänglich gemacht. Das hilft Krankheiten und viel Leid zu vermeiden sowie grosse Kosten zu sparen.

Aus meiner Sicht stellt das WHO-Pandemieabkommen einen wichtigen Schritt dar, um die Weltgemeinschaft besser auf Gesundheitskrisen vorzubereiten und eine gerechtere Verteilung lebenswichtiger Ressourcen sicherzustellen. Es schränkt unsere Souveränität der Gesundheitsversorgung in keiner Weise ein.

Wenn der Vertrag ratifiziert und vom Parlament genehmigt sein wird, was er noch nicht ist, besteht die Möglichkeit zum Referendum. Genauso demokratisch und souverän, wie wir es in der Schweiz handhaben.

Lassen wir uns von Fake-News, gesteuert aus dem Ausland, nicht verunsichern.

Ständerätin Maya Graf (Grüne, Sissach) ist Mitglied der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK-S).



Wetter im Oberbaselbiet

Bei einer wechselnden Bewölkung sind heute Schauer oder Gewitter zu erwarten. Es ist etwas weniger warm. Bis übermorgen scheint oft die Sonne, am Sonntag fällt öfter Regen. Die Temperatur geht zurück.

Aussichten

Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
17° 28°	15° 30°	16° 25°	15° 22°

Aufgang 05:36
Untergang 21:29

Aufgang 13:29
Untergang 00:57

24. Juli
2. Juli
10. Juli
18. Juli

Messstreifen zur Überprüfung der Druckqualität 290 v. 4.5.1 quality&more - Druckzentrum Zürich